Nr. 22. Sonnabend, 26. Januar. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. ec. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Der Reichstag und die Wohnungsfrage.

Zu den meistbehandelten und zugleich verwickeltsten Problemen der Socialpolitik gehört die Regelung des Wohnungswesens. Die Literatur darüber schwillt immer höher an, und dennoch ist eine Klärung auch nur über die Grundzüge der Reform bis heute nicht erfolgt. Im Ziele ist man einig, in den Mitteln nicht. Das erscheint begreiflich, sobald erwogen wird, wie weit die Frage greift und wie tief sie die Eigenthums- und Wirthschaftsverhältnisse, aber auch die staatsrechtlichen und politischen berührt. Um den Mängeln im Wohnungswesen abzuhelfen, muß nicht nur dafür gesorgt werden, daß eine größere Zahl und bessere Art von Häusern entsteht, sondern auch, daß sie eine zweckentsprechende Benutzung finden. Die besten Räume werden ungeeignet, wenn zu viele darin wohnen. Wer aber soll die Bestimmungen über Bau und Benutzung treffen und wer ihre Durchführung controliren? Das Reich, die Einzelstaaten, die Gemeinden, Genossenschaften oder Privatpersonen?

So viel hat, wie wir schon gestern hervorgehoben haben, die Reichstagsverhandlung vom Mittwoch ergeben: das Reich wird kein Normativgesetz erlassen. Graf Bülow nimmt auf die Einzelstaaten Rücksicht und möchte ihr Hoheits- und Thätigkeitsgebiet nicht einengen. Man wird auch, von Competenzbedenken abgesehen, anerkennen müssen, daß einer reichsgesetzlichen Regelung der Materie große Schwierigkeiten im Wege stehen. Wie sollte eine Gleichheit des Luftruames, der Mauerstärke, Zimmerhöhe, Fensterfläche, des Abstandes zwischen dem Brunnen und der Dungstätte und was sonst noch ein Reichswohngesetz enthalten müßte, für die Wasserkante und für das baierische Gebirge, für die Industriestadt des Westens und das Bauerndorf des Ostens vorgeschrieben werden? Will man aber zur Vermeidung der Schablone eine Clausel einschieben des Wortlautes: „Soweit die lokalen Verhältnisse dies gestatten“, dann durchbricht man die eben aufgestellte Regel und verfehlt den Zweck, den man verfolgte. Ferner könnten Reichsvorschriften immer nur ein Minimum von Anforderungen enthalten, um anwendbar zu bleiben, und dies Minimum wäre ein recht schwacher Antrieb zu Verbesserungen. Ohne den Untergrund zureichender Normen und Befugnisse schwebt endlich die vorgeschlagene Reichswohnungsinspection in der Luft und kann nicht stehen noch gehen. Selbst die Freunde eines Reichswohnungsgesetzes werden einräumen, daß wenigstens die Gegenwart für ihr Ideal noch nicht reif ist.

Um so mehr können Einzelstaaten und Gemeinden in der Wohnungsfürsorge leisten, und was sie können, sollen sie. Für die in ihren eigenen Betrieben beschäftigten Arbeiter sind sie in der Lage, von sich aus Wohnungen zu beschaffen. Der preußische Staat ist damit vorgegangen, und verschiedene Communen folgten ihm. Soweit das Wohnbedürfniß anderer Arbeiter und sonstiger vom Schicksal nicht verwöhnter Menschen in Frage kommt, thut man am besten, gemeinnützige Baugenossenschaften durch Darlehnsgewährung zu unterstützen. Wie die Invaliditätsversicherungsanstalten, so hätten auch die Sparkassen, welche gegenwärtig ihre Fonds meist in Hypotheken und Staatsanleihen anlegen, alle Veranlassung, an solide Associationen bis zu zwei Dritteln der Grundstückswerthe Gelder abzugeben. Es ist ein öffentliches Interesse, daß genug Wohnräume hergestellt werden, die den steigenden Ansprüchen an die Behaglichkeit und gesundheitliche Beschaffenheit des Heims genügen. Auch Bauland kann abgetreten, durch Straßenregulirung der Kreis des baureifen Areals erweitert, eventuell durch Ermäßigung der Canalisations- ꝛc. Gebühren die Baulust angestachelt werden. Gewisse Gebühren würden vielleicht besser nach der Cubikmasse der Bauten als nach der Straßenfront bemessen werden. In diesen Einzelforderungen begegneten sich die Vertreter fast aller Parteien des Reichstages.

Auch darin herrschte eine nahezu vollständige Uebereinstimmung, daß Mittel zu suchen und zu finden seien, um der übertriebenen Grundstücksspeculation entgegenzuwirken. Eines derselben ist die von Adickes empfohlene Zwangsenteignung, die anzuwenden wäre, sobald es gilt, einen Speculantenring zu sprengen. Ein anderes liegt in der Hand des Fiscus: er braucht ihm gehöriges, in der Nähe von Ortschaften befindliches Terrain nur billig abzugeben und dessen Bebauung zu begünstigen, dann hält er den Preis der neben- und zwischengelegenen Gelände niedrig. Aber der Fiscus profitirt selbst gern an der Steigerung des Grundwerthes und streicht schmunzelnd die höchsten Gewinne ein. Wie viele Gemeinden wissen von solcher Fiscalität ein Lied zu singen! Soeben wird ein derartiges Geschäft im großen zu Dahlem bei Berlin vorbereitet; Herr v. Miquel wird später den Gesammtertrag stolz vor den preußischen Volksvertretern registriren.

Man sieht, an Gegenmitteln fehlt es nicht, nur manchmal an dem guten Willen, sie anzuwenden. Auf eine Vertiefung des socialen Geistes würde es hinwirken, wenn in Ländern, wo das Gemeindewahlrecht Unbilligkeiten in der Vertretung der einzelnen Bevölkerungsklassen innerhalb der Stadtparlamente schafft, entsprechende Veränderungen vorgenommen werden, selbstverständlich mit dem Vorbehalt, daß das seßhafte Element dem fluctuirenden nicht ausgeliefert wird.

Die öffentliche Discussion des Wohnungswesens, deren Nachhall die Parlamentsdebatte ist, hat die Aufmerksamkeit der Verwaltungsmänner in zunehmendem Maße auf diesen Punkt gelenkt. In verschiedenen Gemeinden — zuletzt sogar in Berlin — ist man am Werke, einer Wiederkehr der Wohnungsnoth vorzubeugen. Baiern bereitet Verordnungen vor, die in den nächsten Tagen ergehen sollen. Preußen hat bereits 1895 Staatsmittel zum Wohnungsbau für Arbeiter fiscalischer Betriebe ausgeworfen und 1900 weitere fünf Millionen für denselben Zweck gestiftet. Hessen und Hamburg haben die Wohnungsinspection eingeführt.

Nun kommt endlich auch das Reich und will, einstweilen allerdings nur mit der kümmerlichen Summe von zwei Millionen Mark, praktische Hilfe leisten. Als Grundsatz für die Verwendung des Fonds wird verkündet, daß davon nur insoweit Gebrauch zu machen sei, als die private Bauthätigkeit nicht ausreicht, um ernste wirthschaftliche, gesundheitliche und sittliche Mißstände zu verhüten. Richtig angewendet, kann auch die geringe Summe Nutzen stiften. Man wird sie indeß bald erhöhen müssen; denn schon lassen sich aus Kiel und Spandau dahin gerichtete Wünsche hören, und andere Städte mit Reichsbetrieben werden sicherlich bald folgen. Die Annahme der betreffenden Etatsposition im Reichstag ist gewiß, und ebenso gewiß ist ihre spätere Erhöhung. Gegen die Bewilligung hat sich kein einziger Redner ausgesprochen.

Angenommen wird ebenfalls der Vorschlag, eine Wohnungsenquete zu veranstalten, sei es gemäß dem Antrag der freisinnigen Vereinigung, sei es gemäß demjenigen der Nationalliberalen. Aufgabe der niederzusetzenden Commission wäre weniger die Sammlung statistischen Materials als die Vorberathung von Abhilfsmaßregeln.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute zunächst die Besprechung der Interpellation über das **Offenbacher Eisenbahnunglück**, wobei Minister Thielen die gegen die Eisenbahnverwaltung erhobenen Klagen zurückzuweisen suchte. Der Abg. Gänger habe der Regierung Profithunger und Plusmacherei vorgeworfen, damit habe er sich auf das Gebiet der Presse der äußersten Linken begeben, die sich nicht scheue, die blödsinnigsten Aeußerungen mit Behagen abzudrucken.

Es folgte die Berathung des conservativen **Antrags** über den **Verschleiß der Kohlenproduction**, welcher begründet wurde von dem

Abg. **Korn** (cons.). Es sei Zeit, die großen Kohlenhändler, die aus rücksichtsloser Profitgier mit Hilfe der Exporttarife das Inland von Kohlen entblößten, an der Einheimsung weiterer Gewinne zu hindern. on

Minister **Brefeld** theilt die Vertheilung der van den fiscalischen Gruben geförderten Kohlenmengen an die einzelnen Industrien und Staatswerke mit. Die Händler seien für die Verwaltung ein nothwendiges Uebel. (Hört! Hört! links.) Aber man müsse ihnen doch einen bestimmten Procentsatz Kohlen anweisen. 1896 bezifferte sich dieser Antheil auf 33 Proc., im Vorjahre auf 23 Proc. und in diesem Jahre auf nur 15 Proc. Die Exporttarife könne man nicht aufheben, sonst würde das Ausland uns gleiches mit gleichem vergelten.

Abg. **Itzmer** (freicons.) spricht sich gegen den Erlaß eines Kohlenausfuhrverbots aus.

Abg. **Frhr. v. Eynatten** (Centr.) erkennt an, daß Mißstände vorlägen, die beseitigt werden müßten. Das Syndicat habe auf die Betriebe einen rücksichtslosen Zwang ausgeübt und ihnen ihr Contingent einfach aufoctroyirt.

Abg. **Gothein** (freis. Ver.) wendet sich gegen die Aeußerung des Handelsministers, der Handel sei ein nothwendiges Uebel. Der Handel bedeute einen Fortschritt in der Vertheilung der Güter, einen Segen für den Consumenten. Das Syndicat habe seine Macht mißbraucht. Der Minister möge durch Vermehrung der staatlichen Betriebe für einen freien Wettbewerb sorgen. Den Bergarbeitern gönne er hohe Löhne; wenn aber der Preis der Kohle so steige, daß die kleinere Industrie nicht mehr concurrenzfähig bleibe, so sei das schädlich. Der Grenzverkehr in Kohlen müsse erhalten bleiben, ein Ausfuhr-Verbot sei schon wegen § 1 des deutsch-österreichischen Handelsvertrages nicht möglich.

Abg. **v. Eynern** (nat.-lib.) vertheidigt das rheinisch-westfälische Kohlensyndicat gegen den Vorwurf, daß es eine Monopolstellung einnehme und diese mißbrauche.

Alsdann vertagte sich das Haus auf morgen.

Reichstag.

Berlin, 24. Januar.

Die von dem Abg. **v. Glebocki** (Pole) eingehend begründete Interpellation betreffend die Nichtbeförderung der **Postsendungen mit polnischer Adresse** beantwortete Staatssecretär **von Podbielski** dahin: Die Provocation gehe von der polnischen Bevölkerung aus. Die Postverwaltung befinde sich im Zustande der Abwehr. Die Adresse einer Postsendung müsse bestimmt und deutlich sein, sonst entständen Verwirrungen. Redner versicherte wiederholt, daß er eine neue Verfügung nicht erlassen habe. Besonders schlimm sei es geworden, als in einem polnischen Blatte Anfang November die Aufforderung erschien, alle Adressen polnisch zu schreiben, weil die Post das Polnische verstehende Beamte anzustellen habe. Nun kam eine Fluth von Hunderttausenden polnisch adressirter Postsendungen; deshalb seien Briefe weniger pünktlich zur Beförderung gelangt. Den Polen könne er nur rathen, zu der alten Gepflogenheit der Adressirung zurückzukehren, im übrigen aber seine Rede in ihren Heimathorten zu verbreiten. Auf Antrag des Abg. **Schaedler** (Centr.) trat das Haus in die Besprechung der Interpellation ein.

Abg. **Roeren** (Centr.) unterstützte die polnischen Beschwerden und forderte den Staatssecretär auf, die unteren Organe zu rectificiren, wenn sie sich in den Dienst des ödesten Hakatismus stellen.

Staatssecretär **v. Podbielski** entgegnete, daß er sich in seiner Verwaltung von politischen Rücksichten nicht leiten lasse.

Abg. **Kunert** (Soc.) sah in dem Verfahren der Postverwaltung eine Mißachtung der Reichsgesetze.

Im Sinne der Interpellation äußerte sich noch Abg. Fürst **Radziwill** (Pole), **v. Dziembowski** (Pole) und **Müller**-Sagan (freis. Volksp.), während die Abgg. **v. Staudy** (cons.), **Gattler** (nat.-lib.) und **Schrempf** (cons.) sich auf den Standpunkt der Postverwaltung stellten.

Alsdann begann der Reichstag die erste Lesung der Vorlage über die **Versorgung der Hinterbliebenen von Theilnehmern an der China-Expedition.** Im Anschlusse an Anregungen des Abg. **v. Stolberg** (cons.) gab der Reichskanzler **Graf Bülow** unter wiederholtem lebhaften Beifall des Hauses die Erklärung ab, daß eine Aufbesserung der Bezüge aller Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen auch aus früheren Feldzügen für dringlich und unaufschiebbar gehalten werde, und daß, soviel an ihm liege, noch in der laufenden Tagung eine Gleichmäßigkeit in der Behandlung der Invaliden aus sämmtlichen Feldzügen herbeigeführt werden solle. Sodann wurde die weitere Berathung auf Freitag vertagt.

*

Die **Wahlprüfungs-Commission** des Reichstags beanstandete die Wahl **Graßmann** (Thorn-Culm) und beschloß eine abermalige Beweiserhebung über die in den Protesten behaupteten Unregelmäßigkeiten.

Politische Tagesschau.

Danzig, 25. Januar.

Der Thronwechsel in England.

Die feierliche **Ausrufung des Königs Eduard VII.** in der Hauptstadt erfolgte gestern Vormittag mit großer Feierlichkeit und malerischem Gepränge. Um 8 Uhr früh hatten Grenadiere mit der auf Halbmast gehißten Königsstandarte vor dem St. James-Palaste Aufstellung genommen. Der

---

Margarethes Mission.

Roman von **Gabriele Reuter.**

(22) (Nachdruck verboten.)

Sie findet es ja vom Standpunkt der kalten Vernunft aus richtig, daß ich die mir von der Prinzessin gebotene Stellung angenommen habe. Dennoch sagt sie jedesmal, wenn ich sie sehe: „Sie hätten auch bei uns wohnen können.“ Und dann schildert sie mir, wie das einzurichten gewesen wäre: Ich hätte im Salon schlafen können auf dem blauseidenen Divan, dessen Decke zum Abnehmen eingerichtet sei, bei ihr mich anziehen — meine Sachen in der Kommode ihrer Cousine unterbringen und mich damit beschäftigen, die Jagdhunde des Neffen zu füttern und Adile zu unterrichten, weil dem Kinde mit seinen muthmaßlichen zwei Jahren ein geregelter Unterricht schon recht nöthig sei.

Dann nimmt die liebe Seele meine Hand und sagt: „Sie können es glauben, ich hätte Sie sehr gern bei mir gehabt, und das nächste Mal kommen Sie zu mir!“

„Das nächste Mal!“

Und ich denke glücklich im Hafen zu sein! Will nichts weiter, als stille meine Pflicht thun. Aber Frau Vent sagt alle Sonntag, wenn ich Mittags bei ihr esse.

„Das nächste Mal!“

Und die unbeirrbare vergnügte Sicherheit, mit der sie ein solches Gewirr von Abenteuern, von Erschütterungen, wie es mir die letzte Zeit gebracht hat, in nicht allzu ferner Zukunft aufs neue für mich voraussieht!

Gott bewahre deine

Margarethe!

* * *

Den 25. April 18 . .

Mein Lenchen!

Tausend Dank für deinen lieben Brief! Es ist sehr gut und herzlich von deinen Eltern, so viel Interesse für mich zu empfinden. Nach allem, was ich dir über den Haushalt von Omar Pascha schrieb, begreife ich's wohl, daß dein lieber Vater mich ernstlich davor warnt, in diese sonderbaren und nach unseren Begriffen ungeordneten Verhältnisse einzutreten. Ja — hätte ich mein Lehrerinnen-Examen gemacht, so fände ich wohl eine Stellung in einer europäischen Familie. Aber mit meinem bischen Musik und Französisch — etwa noch mit der Fähigkeit, Altardecken und Meßgewänder in Gold und Silber zu sticken, würde man mir wohl schwerlich Kinder zur Erziehung anvertrauen.

Nun müßt Ihr Lieben Euch nicht gar zu ungeheuerliche Vorstellungen von einem türkischen Harem machen. Omar Pascha führt zwar auch nach türkischen Begriffen — und gerade nach diesen — ein recht thörichtes Leben. Aber mit dem Schwarm von Sklavinnen, von denen er sich bedienen läßt, komme ich ja in keiner Weise mehr zusammen. Wie ich dir schon sagte: Gülzüne Hanem hat ihn verlassen. Ihre Tage verfließen einsam in dem Palaste ihres Vaters, des alten Achmed Pascha.

Gülzines Mutter ist seit längeren Jahren todt und der Pascha hat ihr keine Nachfolgerin gegeben. So ist denn meine Prinzeß die alleinige Herrin seines Hauses. Eine süße, anmuthvolle, aber sehr capriciöse, sehr verschwenderische Herrin.

Komme ich Morgens, um sie zu begrüßen, und es geht ihr gut oder wenigstens erträglich — oft muß sie, von vielen Schmerzen gepeinigt, in ihrem Schlafgemache bleiben — dann finde ich sie in einem Riesensalon mit vergoldeten Rococomöbeln. Die Beine untergeschlagen, sitzt sie auf dem Teppich, wie sie es als Kind gewöhnt gewesen ist, und die Spitzenvolants ihrer zartgefärbten Schlafröcke breiten sich als ein kostbares Gespinnst über die bauschigen Seidenfalten, aus denen ihr feines blasses Köpfchen vergnügt hervorguckt. Kleine Rauchringe entschweben der Cigarette zwischen den gespitzten Lippen. Rings um die Prinzessin her stehen Vasen und Schalen auf dem Boden, wahre Kunstwerke darunter, und Körbe voll Blumen, die der Gärtner alle Morgen herbeischaffen muß. Ungeduldig greift sie aus der Fülle, was ihr gefällt; neben ihr liegt ein Tuff gelber Theerosen, auf ihrem Schooß ein Strauß von Heliotrop, über dem Damastkissen des nächsten Stuhles hängt ein Geschling von zarten Ranken und wundervollen Blüthensternen, in schlanken Gläsern werden seltsame wächserne Orchideen zu schwülduftender Einsamkeit verdammt.

Wenn aber ein Zweig sich nicht fügen will, oder die Farben ihr nicht gefallen, dann rupft sie den armen Pflanzen mit einem grausamen kleinen Gelächter die Köpfe ab. Der Mosaikfußboden und der persische Teppich sind bedeckt mit Blumenleichen, mit Blättern und Stengeln. Wasserlachen rinnen dazwischen und ergießen sich oft genug über der Prinzessin Kleid.

„Malesch! Malesch!“ ruft Gülzüne Hanem fröhlich in solchem Falle.

Nein — es schadet nichts! Frau Saville findet auch, es schadet nichts — denn sie bekommt die verdorbenen Anzüge.

Sah man die Prinzessin am Morgen in Rosa, so erscheint sie eine Stunde darauf in Hellgrün oder in golddurchwirktem Weiß. Ihre Toilette ist von einer unerhörten bezaubernden Pracht.

Es macht ihr Freude, wenn man darüber staunt und sie bewundert. Hat sie ein neues Gewand aus Paris bekommen, so versammeln sich alle Sklavinnen, befühlen den Stoff und die Stickerei mit ihren schwarzen Fingern und rufen im Chor:

„Gülzüne Hanem ist schöner als das Morgenroth, und der Abendstern schämt sich vor dem Glanz ihrer Augen! O, armer Stern — er geht unter, wenn sie sich erhebt, weil er sich zu sehr schämt!“

Diesen Unsinn hört sie freundlich lächelnd an und die Sklavinnen bekommen kleine Goldmünzen geschenkt.

So vergeht ihr der Vormittag. Zuweilen singt sie noch eine halbe Stunde zu meiner Begleitung. Meist aber ist die Kraft der Armen schon zu Ende und sie bittet mich, ihr vorzusingen. In Folge dessen vervollkommne ich mich täglich mehr im Vortrag der Melodien aus „Mamsell Angot“, „Giroflée Girofla“ und solcher Sachen, die meistens höchst sonderbare Texte haben. Frau Oberin würde sie, fürchte ich, nicht billigen, aber sie sind sehr amüsant.

Prinzeß Gülzün liegt dabei mit geschlossenen Augen auf dem Divan. Nurr, die alte Sklavin, bewegt über ihrem Haupte die Luft mit einem Palmblattfächer, eine andere Schwarze hält ihr knieend die goldenen Schälchen mit starkem Mokka entgegen, von denen sie eine nach der anderen schlürft, bis das Gesichtchen glüht und die Augen fieberhaft glänzen.

Mittags genießt sie oft nichts als ein Glas Champagner und etwas Confect. Wenn Achmed Pascha unser Mahl theilt – es geschieht nicht immer, aber doch in der Woche mehrere Male — so geht das freilich nicht. Rührend ist es anzusehen, wie der alte fette Pascha, während er sich an den wundervollen Gerichten eine behagliche Güte thut, sein müdes Töchterchen beschwört, doch ihm zu Liebe wenigstens zu versuchen, etwas zu nehmen. Ein halbes Dutzend Speisen werden vor sie hingestellt. Die silberne Gabel läßt sie unbenutzt, greift aber mit den Fingerspitzen hier und dort hinein und holt sich ein Häppchen Wachtelpastete oder ein winziges Stückchen Truthahn. Wendet sie sich dann schon mit dem Ausdruck von Ekel ab, so seufzt er schwer und ißt resignirt weiter, recht viel, als könne er ihr dadurch zu Kräften verhelfen.

Haschisch raucht sie auch — des Abends — ich habe es wohl bemerkt. Dann ist sie zu nichts zu gebrauchen, ruht und träumt mit geisterhaftem, überirdischem Ausdruck in den hellgrünen Augen. Ich sprach mit Dr. Rochus darüber, das dürfte er doch nicht erlauben.

Er sah zu Boden und zuckte die Schultern. Er hat doch ein seltsam unnahbares und verschlossenes Wesen. Die Saville sagte mir, er habe heftige Auftritte mit der Prinzessin gehabt wegen des Haschisch, aber es nütze nichts, wenn sie auch das Hanfrauchen für eine Weile aufgegeben hätte — schließlich verfiele sie doch wieder in die alte Leidenschaft. Mich hat sie auch schon dazu verführen wollen, aber ihr Beispiel ist so abschreckend, wie sie wohl selbst nicht ahnt.

Wenn die Stunde von Dr. Rochus Besuch kommt, so erwacht die Prinzessin zu einem neuen, frischeren Leben. Lag sie bis dahin noch so elend, mit wirrem Haar, im Pudermantel auf dem Divan — jetzt wird mit Energie Toilette gemacht. Dabei wird sie oft heftig und die Kammerfrau hat einen schweren Stand. Aber Frau Saville ist eine geschmeidige Person, die ihre Herrin zu nehmen weiß.

(Fortsetzung folgt.)

Balkon des Palais war mit rothem Tuch behängt. Eine unzählige Menschenmenge erfüllte die an den Palast stoßenden Straßen und Alleen; Alle trugen sichtbare Zeichen der Trauer. Um 9 Uhr ertönten die ersten Commandorufe der Offiziere. Es erschienen der Earl Roberts und sämmtliche Offiziere des Generalstabes zu Pferde. Gleichzeitig richteten sich Aller Blicke nach dem Balkon des Palastes, auf dem vier Herolde und acht Unterherolde in prächtiger mittelalterlicher Gewandung erschienen; hinter ihnen hatten sich der Erb-Earl-Marshal Herzog von Norfolk und andere höhere Hofbeamte aufgestellt. Auf ein Zeichen des Herzogs von Norfolk ließen nun die Unterherolde aus silbernen Trompeten eine Fanfare erschallen. Ein Herold, der den 80jährigen Ersten Wappenherold Englands vertritt, trat vor und verlas unter tiefem Schweigen der Menge mit weittönender Stimme die nach altem Herkommen lautende Krönungsproclamation; sie verkündete in den machtvollen Ausdrücken der alterthümlichen Sprache dem Vereinigten Königreiche die Thronbesteigung des Sehr Hohen und Sehr Mächtigen Prinzen Albert Edward. Nach der Verlesung, während deren alle Betheiligten und das Heer der Zuschauer das Haupt entblößt hatten, herrschte einige Augenblicke feierliche Stille. Dann rief der Herold, indem er den Dreispitz schwang, weithin: „God save the King!“ und die Menge stimmte begeistert in den Ruf ein. Die Musik der Gardetruppen spielte die Nationalhymne und lang anhaltende mächtige Fanfaren der Herolde beschlossen den feierlichen Vorgang. Die Herolde und die anderen Amtspersonen bestiegen nunmehr königliche Wagen und begaben sich, von Cavallerie escortirt, nach der City, wo sich vor dem königlichen Börsengebäude in Gegenwart des mit voller Amtstracht angethanen Lord-Mayors die Feierlichkeit der Ausrufung wiederholte. Auch hier stimmte eine ungeheure Volksmenge nach der Verlesung der Proclamation die Nationalhymne „God save the King“ an; nach der letzten Strophe brach die Menge einmüthig in begeisterte Hurrahrufe auf den König Eduard VII. aus.

Der **König**, der Herzog von York und der Herzog von Connaught sind kurz nach 11 Uhr nach Osborne abgereist. Bei der Ankunft des Königs in **East Cowes** hatte gerade der Nebel, welcher bis Mittag über Cowes lag, sich verzogen; der Himmel war klar, die See ruhig. Eine erwartungsvolle Menge war an den Zugängen zu dem Trimity-Pier aufgestellt. Nach 12 Uhr wurde ein Salut für den neuen König abgegeben. Die bisher halbmast wehenden Flaggen wurden zeitweilig heruntergeholt. Bei dem Erscheinen der Königsyacht „Alberta“ um 2¼ Uhr legten die Schiffe im Hafen Flaggenschmuck an, es ertönte ein Salut von 21 Schüssen. Nach dem Landen der königlichen Herrschaften wurden die Fahnen wieder auf Halbmast gesteckt. Als der königliche Wagen die Werft verließ, zogen alle Anwesenden, die sämmtlich Trauerkleider trugen, die Hüte, der König erwiderte wiederholt die Grüße. — Einige Minuten später war Osborne erreicht.

Die Leiche der Königin Victoria wird am 1. Februar von Osborne nach Windsor gebracht, wo auf ausdrücklichen Wunsch der Königin an dem folgenden Tage die Leichenfeierlichkeiten stattfinden. Für die Trauerfeierlichkeit ist eine große Betheiligung der Truppen vorgesehen.

London, 25. Jan. (Tel.) Das „Amtsblatt“ veröffentlicht eine Cabinetsordre, durch welche die nothwendigen Aenderungen im **Kirchengebet** bezüglich der königlichen Familie angeordnet werden. Die Worte Prinz von Wales und Prinzessin von Wales werden ersetzt durch Georg Herzog von Cornwall und York und Herzogin von Cornwall und York.

London, 25. Jan. (Tel.) Eine Sonderausgabe des „Amtsblattes“ veröffentlicht eine Verfügung des Herzogs von Norfolk, in welcher derselbe in seiner Eigenschaft als erblicher Marschall von England die Bevölkerung auffordert, vom 28. Januar ab tiefe **Trauer** anzulegen. Dasselbe Blatt theilt mit, daß Lord Lansdowne, Ritchie und Chamberlain und die anderen Inhaber der wichtigsten Staatssecretariate in einem gestern im St. James-Palast abgehaltenen Ministerrath dem Könige den Eid geleistet haben.

Der deutsche Kaiser.

London, 25. Jan. (Tel.) Kaiser Wilhelm machte gestern Vormittag in Begleitung des Prinzen Arthur von Connaught einen Spaziergang in der Umgebung von Osborne-House.

Osborne, 25. Jan. (Tel.) Der deutsche Kaiser verläßt England erst nach den Trauerfeierlichkeiten für die Königin. Der deutsche **Kronprinz** trifft hier am 26. Januar ein.

Die Senate von **Bremen** und **Hamburg** erhielten auf ihre an den Kaiser gerichteten Beileidskundgebungen warme Danktelegramme von dem Monarchen.

Ein außerordentlich pathetischer **Vorgang** ereignete sich, wie man dem „B. Tagebl.“ meldet, als der Kaiser **zum ersten Male an das Sterbebett** seiner Großmutter trat. Im Traum befangen glaubte sie, daß ihr geliebter Schwiegersohn, der Kaiser Friedrich, vor ihr stände. Der Kaiser sagte ihr leise: „Nein, nein, ich bin es ja, dein Enkel Wilhelm.“ Diese Worte brachten die Königin zum Bewußtsein, und mit freundlichem Lächeln grüßte und dankte sie ihm. Als das Ende kam, wich der Kaiser nicht von der Seite der Großmutter und entfernte sich nur schmerzbewegt von Zeit zu Zeit wenige Schritte von dem Sterbezimmer.

Die deutsche Flotte.

Berlin, 25. Jan. (Tel.) Das „Marine-Verordnungsblatt“ veröffentlicht einen Marinebefehl. Derselbe gedenkt der Ernennung des Kaisers zum Admiral der englischen Flotte und drückt die Trauer mit der englischen Schwester-Marine aus, mit welcher die deutsche Marine in so oft bewährter Kameradschaft verbunden sei. Er bestimmt, daß die Offiziere und Beamten auf die Dauer von 14 Tagen am linken Unterarm einen Trauerflor tragen und daß die Schiffe halbstocks flaggen bis zum Beisetzungstage.

Wilhelmshaven, 25. Jan. (Tel.) Die Panzer „Sachsen“, „Württemberg“ und eine Kreuzeryacht erhielten Befehl, Montag nach England in See zu gehen.

Theilnahme des Auslandes.

Aus **Petersburg** berichtet Wolffs Büreau vom 23. Januar: Der Tod der Königin Victoria hat alle politischen Tagesinteressen in den Hintergrund gedrängt. Sämmtliche Blätter bringen dem Ernste des Ereignisses angemessene würdige Leitartikel und widmen der hohen Entschlafenen warm empfundene verehrungsvolle Nachrufe. Die gesammte Presse zollt den hohen Herrschertugenden, dem edlen Tacte und der wahren Religiosität der Königin Anerkennung und betont, daß alle Vorwürfe, die je gegen englische Politik erhoben, niemals sich gegen die Person Ihrer Majestät gerichtet hätten. Es ist eine Hoftrauer von drei Monaten befohlen worden.

Der **Sultan** gab in einem Telegramm an den König von England seinem Beileid Ausdruck und ließ auch dem englischen Botschafter durch seinen Generaladjutanten Schakir Pascha sein Beileid aussprechen.

Der **französische Präsident Loubet** begab sich gestern Nachmittag nach der englischen Botschaft, um dem Botschafter sein Beileid aus Anlaß des Ablebens der Königin Victoria auszudrücken.

Rom, 24. Jan. In der **Deputirtenkammer** widmete Saracco der Königin Victoria einen warmen **Nachruf** und schlug der Kammer vor, eine Condolenzdepesche an das englische Unterhaus abzusenden, sowie zum Zeichen der Trauer die Sitzung aufzuheben. Der Präsident der Kammer schloß sich Saracco an und fügte hinzu, die Trauer Englands sei auch für Italien Trauer. (Beifall.) Saraccos Vorschläge wurden angenommen. Hierauf wurde die Sitzung sofort aufgehoben.

Paris, 24. Jan. In der **Deputirtenkammer** erklärte Ministerpräsident **Waldeck-Rousseau**, die Regierung lege Werth darauf, auch ihrerseits zu dem Tribut der Verehrung und Hochachtung beizutragen, welche die gesammte Welt dem Andenken der Königin Victoria zolle. Sie neige sich theilnahmsvoll vor der Trauer, welche das englische Volk betraf. (Beifall.) Präsident Deschanel schloß sich namens der Kammer den Worten an.

In der **rumänischen Deputirtenkammer** und im Senate gaben die Präsidenten den Tod der Königin Victoria bekannt, wobei sie der Charaktergröße der unvergeßlichen Herrscherin und ihres beständigen Wohlwollens für Rumänien gedachten. Beide Kammern beschlossen einstimmig Beileidstelegramme und sofortige Aufhebung der Sitzungen als Zeichen ihrer Trauer. — Der König ordnete sechstägige Hoftrauer an.

In der **portugiesischen Deputirtenkammer** beantragte der Präsident des Hauses, eine Beileidskundgebung an die englische Regierung zu richten. Der Minister des Aeußeren unterstützte diesen Antrag nicht nur im Namen der Regierung, sondern auch im Namen der ganzen portugiesischen Nation, die den Schmerz des verbündeten Volkes theile. Der Ministerpräsident rühmte die Eigenschaften Königs Eduard VII., dessen Liebe zur portugiesischen Nation und zum Herrscherhause Portugals ein sicheres Unterpfand sei für das Weiterbestehen der Freundschaft der beiden Völker. Der Antrag wurde vom Hause einstimmig genehmigt.

Der Thronfolger.

Im allgemeinen ist die Ansicht vorherrschend, daß in England, dessen Verfassung den Titel „Kronprinz“ nicht kennt, der Thronfolger an sich immer „Prince of Wales“ ist, was aber nicht der Wahrheit entspricht. Als König Eduard I. seiner Zeit das Fürstenthum Wales eroberte, bestimmte er aus Rücksicht auf diese neue Provinz seiner Herrschaft, daß sein ältester Sohn den Titel „Fürst von Wales“ tragen solle, während die Fortführung dieser Bezeichnung dem Ermessen des jeweiligen Königs von England anheimgegeben wurde. Demnach liegt es im Gutdünken des betreffenden Herrschers, diesen Titel, der ihm persönlich zusteht, seinem Thronerben zu verleihen, ohne daß dies aber selbstverständlich wäre. Der jetzige Herzog von York bleibt also, wie oben schon gemeldet, zunächst was er ist; er hat, da das Herzogthum von Cornwall erblich dem jeweiligen Thronerben zufällt, das Recht, sich „Herzog von York und Cornwall“ zu nennen. Voraussichtlich wird König Eduard VII. jedoch seinem Sohne über kurz oder lang den Titel „Prince of Wales“ verleihen, falls nicht, wie einige Gerüchte wahr haben wollen, in dieser Hinsicht überhaupt eine durchgreifende Veränderung in der Titulatur des Thronerben bevorsteht.

Für die Prügelstrafe.

Die Petitionscommission des Reichstages hat auch in diesem Jahre beschlossen, dem Plenum vorzuschlagen, über die Petition betreffs Wiedereinführung der Prügelstrafe zur Tagesordnung überzugehen. Das Organ des Bundes der Landwirthe, die „Deutsche Tagesztg.“, ist hierüber erbittert. Ihr Chefredacteur, der Abg. Oertel, hatte, als im vorigen Jahre der Reichstag den gleichen Beschluß faßte, sich der sicheren Erwartung hingegeben, daß der Reichstag im nächsten Jahre sich den Wünschen der Petenten entgegenkommender erweisen werde. Zu diesem Zwecke hatte der Bund eine planmäßige Massenagitation zu Gunsten der Wiedereinführung der Prügelstrafe in Scene gesetzt. In Hunderten von Bundesversammlungen wurden gleichlautende Petitionen zur Unterschrift ausgelegt; wie die „Dtsch. Tagesztg.“ ankündigt, werden noch „in den nächsten Tagen Hunderte und Aberhunderte neuer gleicher Petitionen“ dem Reichstage zugehen. Das Organ des Bundes der Landwirthe kann es nicht fassen, „daß diese Petitionen mit ihren Unterschriften keinen Eindruck auf den Reichstag machen sollten“. Die Materie ist im vorigen Jahre an mehreren Sitzungstagen von allen Seiten des Reichstags und nach allen Richtungen hin in so eingehender Weise erörtert worden, daß die neuerlichen Massenpetitionen des Bundes die wohlerwogene Ueberzeugung der Majorität des Reichstags schwerlich zu erschüttern geeignet sind.

Die Antisemiten in Schneidemühl.

Bei den am 19. Dezember v. Js. und am 12. Januar d. Js. in Schneidemühl abgehaltenen antisemitischen Versammlungen, in denen über die Konitzer Mordaffaire gesprochen und die Juden des Mordes beschuldigt wurden, fiel besonders die zahlreiche Betheiligung von Mitgliedern des Ostmarken-Vereins auf. In Folge der antisemitischen Versammlungen wurden wiederholt die Fenster der Synagoge eingeworfen und unsere jüdischen Mitbürger vielfach belästigt. Zu der gestrigen Stadtverordneten-Ersatzwahl hatten nun, wie der „Lib. Corresp.“ aus Schneidemühl geschrieben wird — die führenden Mitglieder des Vereins den hiesigen Antisemitenführer, Fleischermeister Hermann Hoffmann, einen Bruder des aus der Konitzer Affaire bekannten Fleischermeisters Hoffmann aufgestellt. Bei der Abstimmung gaben u. a. ihre Stimmen für den Fleischermeister Hoffmann ab: Gymnasialdirector Braun, Vorsitzender des Ostmarken-Vereins, die Professoren Baenitz und Zerbst, der Oberlehrer Dr. Lämmerhirt, der Kreisschulinspector Schulrath Dr. Hilfer. Auch warben mehrere dieser Herren im Wahllokal eifrig für den antisemitischen Candidaten. Diese offene Bekundung antisemitischer Gesinnung bei den Lehrern der „höheren“ Jugend erregte Verwunderung und — Entrüstung. Glück hatten die Herren nun freilich nicht, denn der Gegencandidat, Director der Stärkefabrik Blumenthal, wurde mit 16 Stimmen Majorität gewählt. — Wir übergeben diesen Bericht eines Augenzeugen ohne weiteren Commentar der Oeffentlichkeit.

Der chinesische Krieg.

Aus dem Hauptquartier meldet Feldmarschall Graf **Waldersee** vom 21. d. Mts.: „Es bilden sich in Petschili vielfach **Räuberbanden**. Die Engländer haben mit solchen bei Schanhaikwan ein leichtes Gefecht gehabt. Der Verlust betrug zwei Mann.

Ein kleines Detachement unter Hauptmann **v. Auer** ist am 18. d. Mts. von Yangtsun in östlicher Richtung vorgegangen, um die dortige Gegend gemeinsam mit der über Yangtsun zurückkehrenden Colonne Hofmann zu säubern.

Die Colonne **Thiemig** hat am 16. d. Mts. ohne Zwischenfall Thsang erreicht und den Rückmarsch angetreten.“

Die chinesische Regierung wünscht jetzt, daß die Mächte die **Plätze** genau **angeben**, an denen die Prüfungen zu suspendiren sind, daß sie ferner die **Einfuhr von Waffen** zur Unterdrückung des Räuberunwesens gestatten, das Datum für die Zahlung der **Entschädigung** festsetzen, eine Erhöhung der Zollabgaben gestatten, die Grenzen des **Gesandtschaftsviertels** festsetzen und schließlich den Zeitpunkt für den **Abzug der Truppen** bestimmen.

In dem Schreiben an den Admiral Seymour betreffend den **russischen Anspruch** auf die **Elliot- und Blonde-Inseln** erklärte Admiral **Alexejeff** die Entsendung des englischen Kanonenboots „Plover“ zur Ausrottung eines Seeräubernestes für ungerechtfertigt und bemerkte, er hoffe, daß Seymours Billigkeitssinn ihn die Sache im selben Lichte beurtheilen lassen werde. Seymour antwortete, er sei amtlich benachrichtigt worden, daß Port Arthur und Talienwan russische Besitzungen geworden seien; doch sei ihm nicht bekannt, daß dies auch auf die genannten Inseln Bezug haben könne. Er könne sich daher Alexejeffs Ansicht nicht anschließen und nur die Sache seiner Regierung unterbreiten. Admiral Seymour ist der Ansicht, daß die russischen Ansprüche auf die Inseln, welche 90 englische Meilen von Port Arthur entfernt liegen, nicht anerkannt werden können; sonst werde fast naturgemäß der Anspruch Rußlands auf die viel näher gelegene Miaotao-Gruppe folgen. Der Besitz der letzteren würde Rußland die vollständige Beherrschung der Schiffahrt im Meerbusen von Petschili in die Hand geben.

*

London, 25. Jan. (Tel.) Die „Morning Post“ meldet aus Peking vom 17. Januar, daß **Tschungli**, welcher zum Großsecretär des Einnahmeamtes ernannt worden ist, im Juni 1900 Militärgouverneur von Peking war und gestattete die Zerstörung von Besitzthum der Fremden und die Niedermetzelung von fremden und eingeborenen Christen. Wie demselben Blatt unter dem 19. Januar aus Peking mitgetheilt wird, kehrt Bischof **Anzer** in das Innere des Landes zurück, nachdem der Gouverneur von Schantung, Yuanschikai, versprochen hat, ihn zu schützen.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Jan. An unterrichteter Stelle verlautet, daß der **Kaiser** seinen Geburtstag diesmal nicht in Deutschland verleben wird. Ob er in England bis zur Beisetzung am 2. Februar bleiben wird, darüber ist noch keine Entscheidung getroffen.

Berlin, 24. Januar. Wir haben s. Zt. gemeldet, daß der **Kaiser** wegen der im Weimarer Schlosse herrschenden **Masern**-Epidemie die Reise nach Weimar zur Beerdigung des Großherzogs Karl Alexander nicht angetreten habe. Es wird uns hierzu die Thatsache berichtet, daß sämmtliche kaiserlichen Kinder bisher von den Masern verschont geblieben sind. Wie ansteckend gerade in Weimar die Masern gewirkt, beweist ja die Thatsache, daß auch der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Herzog-Regent Johann Albrecht von Mecklenburg von den Masern ergriffen wurden. Der Kaiser hat also durchaus Recht gethan, wenn er der Gefahr, die Masernkrankheit auf alle seine Kinder zu übertragen, aus dem Wege ging.

Berlin, 25. Jan. Der frühere Oberbürgermeister von Berlin **Robert Zelle** ist vergangene Nacht in Meseberg an Lungenentzündung **gestorben**.

Zelle war geboren am 19. September 1829 in Berlin. **Er** studirte **Jura**, trat 1851 in den preußischen Staats- und 1861 in den Berliner Communaldienst als Stadtrath, wurde dann Stadtsyndicus, 1891 Bürgermeister und 1892 als Forckenbecks Nachfolger Oberbürgermeister von Berlin, welches Amt er vor zwei Jahren wegen Kränklichkeit niederlegte. Er war seit 1873 auch Mitglied des Abgeordnetenhauses als Vertreter für Berlin und gehörte der Fortschritts-, später der freisinnigen Partei an; als Oberbürgermeister wurde er Mitglied des Herrenhauses. Auch verfaßte er mehrere weitverbreitete und mehrfach aufgelegte Bücher, „Die Städteordnung von 1853 in ihrer jetzigen Gestalt“ und „Handbuch des geltenden öffentlichen und Privatrechtes für das Gebiet des preußischen Landrechtes“. Zelle war als Politiker und Privatmann von liebenswürdigem sympathischen Wesen; er hat sich große Verdienste um die Entwicklung der mächtig vorwärtsstrebenden Hauptstadt erworben und hinterläßt einen Namen, der stets in hohen Ehren gehalten werden wird.

Berlin, 24. Jan. Die für den 1. April in Aussicht genommene Enthüllung des **Bismarck-Denkmals** vor dem Reichstagshause wurde bis Anfang Mai verschoben.

— In der heutigen Hauptversammlung des **deutschen Flottenvereins** wurde als Beisitzer für den ausscheidenden Geh. Commerzienrath Frentzel Generaldirector **Marx** aus Danzig cooptirt.

Potsdam, 25. Jan. Der **Kronprinz** ist heute Vormittag 10 Uhr 35 Min. über Vlissingen nach **England abgereist**.

Posen, 24. Jan. Die Strafkammer verurtheilte den **Redacteur** der polnischen Wochenschrift „**Praca**“, Wladislaus Siemiontkowski, wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, begangen durch einen Artikel, betitelt „Unser Gefängniß“, zu neun Monaten Gefängniß.

Holland.

* **[Von den Hochzeitsvorbereitungen im Haag.]** Die holländischen Zeitungen sind in diesen Tagen

---

Aus der Jugendzeit der Königin von England

wird erzählt, daß die damalige Prinzessin Viktoria bereits 12 Jahre alt war, ehe sie das Geringste von ihrer Bestimmung wußte. Die Absicht, ihr es in zarter Weise beizubringen, ohne sie zu erschrecken oder eitel zu machen, mag ihrer Mutter oder ihrer Erzieherin, der Baronin Lehzen, manch böse Stunde bereitet haben, aber es gelang vortrefflich. Man benutzte dazu ihre Studien in der englischen Geschichte. Als sie von dem salischen Gesetze Kunde erhielt und sich mit der Genealogie ihres Hauses abgab, wurde ihr die folgende Frage fast in den Mund gelegt: „Falls mein Oheim, der König, stirbt, wer ist dann der Thronerbe?“ „Der Herzog von Klarence“, antwortete die Baronin ausweichend. „Jawohl, ich weiß es“, erwiderte sie, „aber wer folgt auf ihn?“ „Sie haben verschiedene Oheime, Prinzessin“, bemerkte die Erzieherin. Die Prinzessin fuhr auf, erröthete, wies auf die genealogische Tabelle und bemerkte sehr ernsthaft: „Richtig, aber ich sehe, daß mein Papa an Alter meinem Oheim Klarence am nächsten stand, und nun scheint aus dem, was ich soeben gelesen, daß, wenn er und der jetzige König todt sind, ich Königin von England werde.“ Darauf erfolgte dann die Erklärung: „Wir haben stets gehofft, daß Ihre theure Tante, die Herzogin von Klarence, noch Kinder bekommen werde. Sollte das nach Gottes Willen nicht der Fall sein und der König und der Herzog von Klarence sterben, so werden Sie in der That nach den Gesetzen unseres Landes ihr Nachfolger sein. Dann mögen Sie zum Segen für das Land und zum Schmuck des Landes ausschlagen.“ Die Prinzessin sah vor sich hin, hob dann ihren Zeigefinger auf und sagte: „Ich werde mich bemühen, gut zu sein. Jetzt verstehe ich, weshalb Sie mich so viel, selbst Lateinisch, zu lernen drängten.“

Sie war damals ein hübsches Persönchen, strahlend von Gesundheit und Zufriedenheit und Wohlwollen. Mit ihrer Mutter, der Herzogin von Kent, wohnte sie in Kensington Palast und bereitete sich auf ihren künftigen Beruf durch eine sorgfältige Erziehung so vortrefflich vor, daß der König selbst nur den Wunsch hatte, so lange zu leben, bis sie volljährig geworden sei und sofort den Thron besteigen könne. Und letzteres traf ein. Als er 1837 in Windsor die Augen schloß, ging seine Krone unmittelbar auf die achtzehnjährige Prinzessin über. Der Erzbischof von Kanterbury und der Lord Kammerherr fuhren sofort nach London hinüber, um ihr das Ereigniß anzuzeigen. Gegen 5 Uhr Morgens klopften sie an der Palastthür, Einlaß und Audienz verlangend. Vergebens wandte ihre Zofe ein, daß sie den süßen Schlaf der Prinzessin nicht unterbrechen dürfe; sie hatte sie aufzuwecken, und bald auch erschien die Prinzessin in Schlafgewand und Pantoffeln, mit aufgelöstem Haar und Thränen in den Augen; und das erste, was sie nach Empfang der Trauernachricht sagte, war eine Bitte um des Erzbischofs Segen; und das erste, was sie schrieb, war ein Beileidsbrief an „Ihre Majestät die Königin Adelaide“, nicht die Königin-Wittwe, denn „ich will nicht die erste sein, die sie daran erinnert“, bemerkte sie auf die Einwendung ihrer Umgebung.

Als die Prinzessin Victoria bereits ihr 17. Jahr vollendet hatte, begannen die **Kandidaten für ihre Hand** sich zu mehren. Es waren ihrer ein halbes Dutzend von verschiedenen Seiten angemeldet. Man darf heute sagen, daß König Wilhelm von England alle anderen dem Koburger vorzog und besonders den Prinzen Alexander der Niederlande begünstigte. Dagegen war die Herzogin von Kent, die Mutter der Prinzessin Viktoria, für ihren Neffen, den Prinzen Albert, und für keinen anderen. König Wilhelm suchte die Thronerbin an den Hof zu ziehen, um seine Kandidaten vorzuführen; die Herzogin war darauf bedacht, ihr Kind in stiller Zurückgezogenheit von fremden Einflüssen fernzuhalten. Am 21. August dieses Jahres wurde des Königs Geburtstag in Windsor des Sonntags wegen in der Stille gefeiert. Es waren gleichwohl an hundert Personen zur Tafel gezogen. Die Herzogin von Kent saß zur Rechten, eine seiner Schwestern zur Linken des Königs, Prinzessin Victoria ihm gegenüber. Auf Ersuchen der Königin wurde die Gesundheit des Königs ausgebracht; dieser erhob sich darauf zu folgender Rede: „Ich hoffe zu Gott, daß mein Leben noch neun Monate erhalten bleiben wird, denn später würde im Falle meines Todes keine Regentschaft mehr in Kraft treten. Ich würde also dann die Befriedigung haben, die königliche Machtvollkommenheit in den Händen der jungen Dame dort zu lassen, welche die muthmaßliche Erbin des Thrones ist, und nicht in den Händen einer Person, die gegenwärtig neben mir sitzt, die von schlechten Rathgebern umgeben und selbst unfähig ist, mit Anstand in der Stellung zu handeln, in welche sie alsdann versetzt werden würde. Ich sage es hier unbedenklich, daß ich von dieser Person beleidigt, gröblich und unausgesetzt beleidigt worden bin, allein ich bin entschlossen, nicht länger ein mir gegenüber so achtungswidriges Verfahren zu dulden. Unter anderem habe ich besonders über die Art und Weise zu klagen, wie die junge Dame von meinem Hofe ferngehalten worden ist. Sie ist wiederholt von meinen Hofempfängen zurückgehalten worden, bei welchen sie immer hätte erscheinen sollen. Aber es steht vollständig bei mir fest, daß dergleichen nicht wieder vorkommen soll. Man soll erfahren, daß ich der König bin, und ich werde mein Ansehen schon in Achtung zu setzen wissen. In der Folge bestehe ich darauf und befehle, daß die Prinzessin bei allen Gelegenheiten an meinem Hofe erscheint, wie es ihre Pflicht erheischt.“

voll von den Berichten über die bevorstehende Hochzeit der Königin, die natürlich das Tagesgespräch bildet. Die Hauptpunkte des allgemeinen Plans der Decorationen sind jetzt festgestellt. Weiße Lilien, Tulpen und Orangenblüthen sind für den Blüthenschmuck gewählt. Der Gemeinderath wird der Königin ein prächtiges Tafelservice aus 220 Stücken von antikem blauen Porzellan schenken, die Damen der holländischen Aristokratie einen goldenen Spiegel und ein schönes Diamantarmband. Am 6. Februar werden lebende Bilder gestellt, mit denen Jonkheer de Steurs eifrigst beschäftigt ist. Während des Aufenthalts des königlichen Paares in Amsterdam werden die Geschenke der Hauptstadt und der anderen holländischen Städte überreicht werden. Das Geschenk des Haags wird dagegen vor der Hochzeit übergeben. Die Gäste und Deputationen werden in den ersten Hotels untergebracht. Zur Unterstützung der Journalisten wird ein Preßbureau, nicht weit vom Telegraphenamt, eingerichtet.

Belgien.

Aus Brüssel, 19. Jan., wird der „K. Ztg." telegraphirt: Die gestern mit dem Congodampfer „Anversville" in Antwerpen angekommenen Reisenden berichten, daß der wegen grausamer Mißhandlungen und Tödtung von Congonegern zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurtheilte Agent der Congogesellschaft, Moray, am 31. Dezember aus dem Gefängniß in Boma entkommen sei. Ein anderer wegen derselben Verbrechen unter Anklage gestellter Angestellter, Namens Joostens, ist ebenfalls entwischt und befindet sich bereits in Brüssel. Mehrere Reisende behaupten, auch die in erster Instanz zu Zwangsarbeit verurtheilten Angestellten Lacroix und Matthys seien flüchtig. Der große **Greuelprozeß** sollte am 22. Januar in Boma von neuem beginnen.

Rußland.

Petersburg, 23. Jan. Der „Regierungsbote" veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über neuerliche **Agitationen unter der Studentenschaft,** welche politische Zwecke verfolgen und deren Hauptherd **Kiew** war. Da diese Agitationen auch zu tumultuarischen Scenen geführt haben, bei welchen Militär einschreiten mußte, hat der Unterrichtsminister verfügt, daß unter Anwendung des Gesetzes vom 28. Juli 1899 zwei der Hauptschuldigen auf drei Jahre und fünf auf zwei Jahre zum Militärdienst einzuziehen sind. Von den übrigen, an den Unruhen Betheiligten haben 176 ein Jahr der Militärpflicht zu genügen, während 209 einen strengen Verweis erhielten und für die Dauer eines Universitätscursus der mit ihrem Stande verbundenen Vortheile verlustig erklärt wurden.

Türkei.

* **In Konstantinopel** fand nach dem „Berl. Tagebl." am Dienstag bei der Ceremonie des Handkusses im Thronsaal von Dolma-Bagtsche gelegentlich des Bairam-Festes ein unliebsamer Zwischenfall statt. Als nämlich die Generale defilirten, bekam plötzlich gerade vor dem Sultan ein alter Pascha einen Schlaganfall und stürzte vor dem Thronsessel zu Boden. Augenscheinlich glaubte der Sultan und seine Umgebung an ein beabsichtigtes Attentat. Eine große Verwirrung entstand, und die Ceremonie wurde nach der Entfernung des Hingestürzten bedeutend abgekürzt.

Coloniales.

* **In Kiautschou** hat, wie ironisch die in Tsingtau erscheinende „Deutsch-Asiatische Warte" schreibt, „um einem dringenden Bedürfniß zu entsprechen", das Gouvernement nach einer Mittheilung des Amtsblatts einen sog. **Geburtstagskalender** aufgestellt, der zu dem civilen Preise von 50 Cts. in der Gouvernements-Registratur erhältlich ist. Der Kalender enthält die Geburtstagsdaten der Offiziere und Beamten des Gouvernements, sowie deren Gemahlinnen, der Commandanten und ersten Offiziere der auf der ostasiatischen Station befindlichen Kriegsschiffe, ferner einer Anzahl in Tsingtau wohnender Herren und Damen. „Wer in dem Kalender nicht verzeichnet ist, mag sich — durch Beschluß des Gouvernements — als nicht geboren betrachten. Es muß dem Gouvernement hoch angeschrieben werden, daß es zu seinen sonstigen Regierungssorgen auch noch die schwere Last übernommen hat, die mit der Aufstellung eines Geburtstagskalenders verbunden ist. Die wohlthätigen Folgen der Neuerung werden sich in der Colonie bald bemerkbar machen; Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, Ackerbau und Viehzucht, alles wird dank dieser Neuerung einen weiteren, kräftigen Aufschwung nehmen. Wahrhaftig, es ist zum Heulen!"

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 25. Januar.

Wetteraussichten für Sonnabend, 26. Jan., und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Feuchtkalt, wolkig, bedeckt, Nebel. Windig.

Sonntag, 27. Jan. Meist bedeckt, nahe Null, feucht, theils Nebel.

Montag, 28. Jan. Wolkig, theils heiter, theils Nebel, um Null herum.

Dienstag, 29. Jan. Wolkig, **kälter,** Niederschlag.

* **[Sturmwarnung.]** Ein Telegramm der Seewarte meldete heute Mittag: Ein tiefes Minimum, ostwärts fortschreitend, über dem norwegischen Meere macht stürmische, langsam rechtdrehende Winde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben das Signal „Südweststurm, rechtdrehend" zu geben.

* **[Nach England beordert.]** Die hiesigen Küstenpanzerschiffe „**Odin**" und „**Hagen**" haben heute Ordre erhalten, zwecks Betheiligung an der **Flottenrevue** bei Spithead **sofort** die Reise nach Kiel anzutreten, dort Kohlen zu nehmen und weiteren Befehl abzuwarten. Sie verließen schon heute Nachmittag den Hafen.

* **[Strombereisung.]** Die Herren Geh. Baurath **Germelmann,** Geh. Regierungsräthe **Hecht** und **Schilling** aus dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten trafen in der verflossenen Nacht hier ein und nahmen im „Danziger Hof" Wohnung. Heute früh fuhren die Herren mit Begleitung des Herrn Strombaudirectors Görz und einigen anderen Strombaubeamten per Bahn nach Dirschau und von dort auf einem Eisbrechdampfer die Weichsel stromaufwärts, um die Eisbrecharbeiten zu besichtigen.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag folgende Meldungen vor: Die Eisbrecharbeiten sind bis Kilom. 165 (Rudnerweide) vorgeschritten. Im übrigen ist die Eislage unverändert. Wasserstände: Thorn 1,28, Fordon 1,34, Culm 0,70, Graudenz 1,20, Kurzebrack 1,52, Pieckel 0,82, Dirschau 1,08, Einlage 2,16, Schiewenhorst 2,36, Marienburg 0,42, Wolfsdorf 0,36 Mtr.

⊚ **[„Danziger Bauhütte."]** Im Balconsaale des Schützenhauses feierte gestern Abend der Meisterbund „Danziger Bauhütte" sein Stiftungsfest durch ein Festmahl, dem als Ehrengäste die Herren Regierungs-Assessor **Meyer,** Landesbauinspector **Harnisch** und Fortbildungsschul-Director **Fischer** beiwohnten. Der erste Obermeister, Herr **Herzog,** eröffnete das Mahl mit einem Hoch auf den Kaiser, worauf der zweite Obermeister, Herr **Alex Fey,** in herzlichen Worten die Gäste begrüßte. In humoristischer Weise berührte Redner die Arbeiterfrage bezw. die Streikbewegung. Er constatirte mit Genugthuung, daß die Baugewerksmeister trotz der schlechten Lage des Baugewerbes auch einmal Zeit hätten, gut essen und trinken zu können, wie es am Stiftungsfeste der „Danziger Bauhütte" der Fall sei. Redner schloß seine Ansprache mit einem Hoch auf die Gäste und Ehrengäste. Alsdann toastete Herr **Reichenberg** auf die Senioren der Bauinnung, Herr **Herzog** auf Herrn Fortbildungsschul-Director **Fischer,** letzterer dann auf das gemeinsame Wirken der Fortbildungsschule mit der Innung. Herr Obermeister **Krug** leerte sein Glas auf das Wohl der „Danziger Bauhütte" und Herr Maurermeister **Wendt** auf das der Vorstandsmitglieder derselben, Herren Herzog, Fey und Ehm. Musikalische Darbietungen, ein im Scherz nach altem Handwerksbrauch verhandeltes Straf-Verfahren, sowie humoristische Vorträge des Hrn. Maurermeisters Grunwald trugen viel zur Unterhaltung bei und würzten das Festmahl.

* **[Ornithologischer Verein.]** In der gestern im Restaurant „Zum Luftdichten" abgehaltenen Versammlung hielt nach Aufnahme von zwei neuen Mitgliedern Herr Rentier **Zimmermann** einen Vortrag über den nordischen Tannhäher. Mit Demonstrationen erklärte er die Lebensweise desselben, das Nisten etc.

-r. **[Die israelitische Sterbekasse]** hielt gestern im „Kaiserhof" eine Generalversammlung ab. Aus dem vom Vorsitzenden, Hrn. Karl **Lichtenfeld,** erstatteten Jahresbericht pro 1900 ist hervorzuheben, daß sich die Mitgliederzahl um 60 gesteigert hat und jetzt 462 Personen beträgt. An Spenden sind dem Verein im abgelaufenen Jahre ca. 5000 Mk. zugegangen. Das Vermögen der Kasse hat sich nach dem vom Kassirer, Herrn Bankdirector **Fürst,** erstatteten Jahresbericht um 1256,34 Mk. gesteigert und betrug am Schlusse des Jahres 17 016,18 Mk. Bei der ebenfalls in der gestrigen Versammlung vorgenommenen Vorstandswahl wurden der Vorsitzende, Herr Karl **Lichtenfeld,** der Kassirer, Herr **Fürst,** und der Schriftführer, Herr **Gompelsohn,** wiedergewählt. Zum ersten Vorsteher wurde Herr Isidor **Lachmann** und zum zweiten Herr W. **Scheer** gewählt.

* **[Ordensverleihung.]** Der Constructions-Secretär **Schlicht** von der hiesigen **kaiserl.** Werft hat den Kronenorden 4. Klasse verliehen erhalten.

* **[Feuer.]** In einem Keller des Hauses Kaninchenberg Nr. 14 war gestern Nachmittag ein Posten Briquettes, anscheinend in Folge Selbstentzündung, in Brand gerathen. Das unbedeutende Feuer wurde von der hinzugerufenen Feuerwehr in einigen Minuten gelöscht.

-r. **[Strafkammer.]** Einer **gefährlichen Körperverletzung im Amte** sollte sich der Amts- und Gemeindediener Aug. Stolz aus Hohenstein in Gemeinschaft mit seinem Sohn und fünf Arbeitern schuldig gemacht haben. Am 19. August v. Js. forderte Stolz den Arbeiter Drewening, den er Abends auf der Straße traf, auf, nach Hause zu gehen. Dieser verhielt sich ganz ruhig und weigerte sich daher, der Aufforderung des Stolz, der den Nachtwächterdienst versah, nachzukommen. Stolz rief nun seinen Sohn herbei, der mit fünf Arbeitern hinzueilte. Nun hieb Stolz auf Drewening mit seinem Säbel ein und brachte diesem eine Verletzung am Rücken und eine solche am Arm bei. D. flüchtete nun, die herbeigeeilten Arbeiter liefen ihm nach und schlugen mit Stöcken auf denselben ein. Gestern hatte sich Stolz in Gemeinschaft mit den übrigen Thätern vor der Strafkammer zu verantworten. Es konnte dabei nicht festgestellt werden, ob Stolz, als er den Nachtwachdienst ausübte, Beamtenqualität gehabt habe, weshalb die Verhandlung gegen ihn vertagt wurde. Von den übrigen Angeklagten wurde einer freigesprochen und die anderen wurden zu Gefängnißstrafen von einer bis zu vier Wochen verurtheilt. Gegen den Sohn des Stolz, der sich jetzt beim Militär befindet, wurde nicht verhandelt.

* **[Ein trauriger Unfall]** ist in einer hiesigen Familie vorgekommen. Beim Waschen hatte man verabsäumt, die mit kochendem Wasser gefüllte Waschbütte beim Verlassen der Küche zu bedecken. Die Kinder der betreffenden Familie, welche in der Waschküche spielten, traten an die Bütte heran, wobei eins derselben in das kochende Wasser stürzte. Auf das Geschrei der anderen Kinder eilte die Mutter herbei, welche ihr 1½ Jahre altes Kind vollständig verbrüht als Leiche in der Waschbütte liegen fand. Die Leiche wurde heute Vormittag gerichtlich secirt.

* **[Leichenfund.]** Heute Vormittag gegen 9 Uhr bemerkte man in der Weichsel in der Nähe der Waggonfabrik bei Legan eine männliche Leiche, welche auf polizeiliche Requisition ans Land gebracht wurde. Der Ertrunkene, welcher mit einem Arbeiteranzuge bekleidet war und ca. 25 Jahre alt sein konnte, ist noch unbekannt.

* **[Messerstecherei.]** Der Arbeiter Robert Prillwitz aus Neuschottland versetzte gestern dem Arbeiter Wesselowski in einer Schankwirthschaft in Langfuhr drei Messerstiche in den Kopf. Als Prillwitz erfaßt wurde, erhielt er von einer unbekannt gebliebenen Person ebenfalls einen Messerstich in den Hinterkopf. Wesselowski kam in ärztliche Behandlung und Prillwitz wurde zur Haft gebracht.

Aus den Provinzen.

k. Heubude, 24. Jan. Angesichts der in der Niederung neuerdings vorgekommenen nächtlichen Brandstiftungen und sonstigen Unthaten hat die hiesige Gemeinde eine eigene **Bürgerpolizei** für die nächtliche Bewachung eingerichtet. Dieser Act der Selbsthilfe ist sehr anerkennenswerth, was aber daran bedenklich erscheint, ist die Neigung zu Uebereifer seitens Einzelner, die doch, wenn ihr nicht gesteuert wird, zu ernsten Unzuträglichkeiten führen kann. So passirte es dieser Tage dem Besitzer Kaminski aus Plehnendorf, daß sein Bemühen, Nachts 2 Uhr einen **Arzt** aus Heubude zu einem ernsten **Krankheitsfall** herbeizuholen, vergeblich bleiben mußte. Er hatte sein Fuhrwerk an der Weichsel stehen lassen und war ins Dorf gegangen, den Arzt zu rufen. Aber der gestrenge Wächter der Nacht — ein patrouillirender Besitzer aus Heubude — ließ ihn nicht passiren, schenkte auch seiner Angabe, daß er zum Arzt wolle, keinen Glauben und versuchte die Arretirung, der sich Herr K. allerdings durch Selbsthilfe, zu welcher auch er berechtigt zu sein glaubte, entzog. Sein Vorhaben aber mußte er aufgeben. Die Sache soll nun im Wege der Beschwerde zum Austrag gebracht werden, aber es ist doch wünschenswerth, schon vorher einer Wiederholung solcher Vorkommnisse möglichst vorzubeugen.

Putzig, 24. Januar. Der **Kreistag** beschloß gestern einstimmig, von der Befugniß, zur **Besetzung des Landrathsamtes aus der Zahl der Grundbesitzer und Amtsvorsteher des Kreises** geeignete Personen in Vorschlag zu bringen, Abstand zu nehmen, dagegen eine von allen Kreistagsmitgliedern zu unterzeichnende Eingabe an den Herrn Oberpräsidenten mit der Bitte zu richten, allerhöchsten Orts zu befürworten, daß der zeitige Verwalter des Landrathsamtes, Herr Regierungs-Assessor **Tappen,** zum Landrath des Kreises Putzig ernannt werde. — Der Stadt Putzig wurde eine **Beihilfe** zu den Kosten der **Instandsetzung des Hafens** in Höhe von 1500 Mk. bewilligt. — In Folge des gestrigen Sturmes ist das **Wieck eisfrei** geworden.

Carthaus, 24. Jan. Bei dem gestrigen Sturm entstand in der **Schule** zu Klossowken **Feuer.** Dasselbe griff so schnell um sich, daß Herr Lehrer Klein mit seiner Familie nur das nackte Leben retten konnte. Das Schulhaus mit seinem Inventar und dem Mobiliar der Lehrerwohnung ist völlig niedergebrannt.

Lauenburg, 23. Jan. Ueber die **Braunkohlenläger** bei Zackenzin wird jetzt wieder viel gesprochen. Neue Untersuchungen sind im Gange und man erwartet ein günstiges Resultat.

Stolp, 24. Jan. **[Ein arger Communal-Conflict]** ist hierorts zum Ausbruch gekommen. Die Finanz-Commission der Stadtverordneten-Versammlung hatte in der letzten Sitzung vorgeschlagen, den Punkt Pflasterung der Hospitalstraße nochmals an die Commission zurückzuverweisen und den Magistrat zu bitten, einen Vertreter in dieselbe zu entsenden. Darauf erklärte der Erste Bürgermeister Matthes, daß der Magistrat in einer Commission nicht berathen könne, der es beliebe, hin und wieder ein Magistratsmitglied hinzuzuziehen, die auch nach Erledigung einer Vorlage den Magistratsvertreter wieder aus der Sitzung verabschiede; das könne der Magistrat nicht thun, das wäre **gegen die Ehre des Magistrats.** In der gestrigen Sitzung kam Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Gaul auf diese Ablehnung nochmals zu sprechen in einer langen, die Verhältnisse behandelnden Erklärung, in der es nach dem Bericht der „Ztg. f. H." heißt:

Es ist uns nicht zu verdenken, daß, wenn von Seiten des Magistrats eine derartige Erklärung hier in öffentlicher Sitzung abgegeben wird: er arbeite mit der Finanzcommission nicht zusammen, auch wir von Seiten der Finanzcommission erklären: **wir arbeiten nun nicht mehr mit dem Magistrat zusammen.** Wir haben bereits darauf verzichtet, unsere Etatsvorberathungen gemeinschaftlich mit dem Magistrat zu machen, wir würden sonst ja schließlich unsere eigene Ehre verletzen. Aber wir müssen es uns auch versagen, in sonstigen Commissionen mit dem Magistrat zusammen zu arbeiten. Wir bitten und richten das Ersuchen an Sie, keine Vorlage mehr der Finanzcommission zu übergeben, in der Sie wünschen, daß Magistratsmitglieder zugezogen werden. Wir als einzelne Mitglieder der Finanzcommission fühlen uns ebenfalls durch die Erklärung des Herrn Ersten Bürgermeisters schwer gekränkt, und wir erklären unsererseits, daß auch **wir insgesammt auf jede Mitarbeit in denjenigen Commissionen verzichten, in denen Magistratsmitglieder anwesend sind.**

Verschiedene Stadtverordnete legten darauf hin ihre **Aemter als Mitglieder diverser Commissionen nieder.**

Ω **Berent,** 24. Januar. Empfindlichen **Schaden** hat der hiesige Windmühlenbesitzer durch den gestrigen **Sturm** erlitten, durch dessen Gewalt alle vier Flügel der Mühle, wie auch der Mühlenwellenkopf abgebrochen und zur Erde geschleudert wurden.

Briesen, 24. Januar. Dem im Dienste des Herrn Pfarrers Kozlowski stehenden Knechte Johann Preuß in Wimsdorf flog beim Ausblasen einer Stalllaterne **brennender Ruß in das Gesicht. P. hat die Sehkraft auf beiden Augen verloren** und bisher nicht wiedererlangt.

♉ **Krojanke,** 24. Jan. Gestern früh wurde der Scheerenschleifer **Prochnow** in der Nähe der Kleinenhaide im Schützengraben, unfern seiner Wohnung, **todt aufgefunden.** Derselbe, ein 72jähriger Greis, hatte Abends vorher nach geschäftlichen Erledigungen in unserer Stadt den Heimgang nach dem Abbau, wo er wohnte, angetreten, konnte aber bei dem **orkanartigen Sturme** die heimathliche Wohnung nicht mehr erreichen, sondern sank, wie man vermuthet, erschöpft oder in Folge Herzschlages in den Schützengraben.

Konitz, 24. Jan. Neuerdings wollte man hier wieder **Bekleidungsstücke** des **Ernst Winter** gefunden haben, und zwar ein Paar Manschetten, die ein Klempnergeselle auf der Straße aufgelesen hatte. Es ergab sich aber sehr bald, daß sie **nicht** dem getödteten Jüngling gehört haben. Die an den letzten wirklichen Kleiderfunden betheiligten Personen sollen, wie die hier erscheinende „Ostd. Tagesztg." berichtet, von der für die Entdeckung der Mordaffaire zur Verfügung stehenden Summe von 30 000 Mk. Prämien im Betrage von 1000 Mk. erhalten haben. Das eine dieser Kleidungsstücke zeigte bekanntlich Blutflecken an der Stelle, welche der Achselhöhle des Getödteten entsprochen haben würde. Die Kleidungsstücke sind nun zur chemischen Untersuchung nach Berlin gesandt worden. Seit einigen Tagen sollen auch zwei Schreibsachverständige in Konitz thätig sein, um bei der Ermittelung namenloser Briefschreiber und bei der Prüfung beschlagnamter Papiere zu helfen. Criminalcommissar **v. Kracht** ist nach Berlin **zurückgekehrt.**

Königsberg, 24. Jan. Den eifrigen Nachforschungen der Criminalpolizei ist es gelungen, einen der **Einbrecher,** welche das **Ziehl'sche Uhrengeschäft** in vorvergangener Nacht heimgesucht haben, zu ermitteln und zu verhaften. Es ist ein auf dem Haberberg wohnender, zur Zeit stellenloser Barbiergehilfe Schulz. In dem Besitze desselben sind 120 Uhren und 14 Ringe gefunden worden. Es fehlen noch 4 goldene Herren- und fünf goldene Damenuhren, sowie 12 silberne Uhren und sechs Ringe. (K. A. Z.)

Allenstein, 24. Jan. Der wegen Verdachts des Gattinmordes in Haft genommene Maurer Franz **Both** ist wieder in **Freiheit gesetzt worden,** nachdem die Section der Leiche seiner Frau ergeben hat, daß dieselbe eines natürlichen Todes an Herzschlag gestorben ist.

Von der Marine.

Kiel, 24. Januar. Das Schulschiff „**Stein**" erlitt bei seiner ersten Probefahrt in der Außenföhrde eine **Maschinenhavarie** durch Warmlaufen der Kolbenlager. Der Maschinenraum füllte sich mit Dampf, ohne daß dadurch Schaden angerichtet wurde. Als jedoch beim Ankerwerfen die Ankermaschine versagte, weil sie auf dem todten Punkt stand und ein Schiffsjunge eingriff, um die Maschine in Bewegung zu setzen, ging die Maschine plötzlich an und der Ankerdavit traf zurückschlagend die Bedienungsleute. Der Erste Offizier, Capitän-Leutnant **Funke,** erlitt Brust- und Beinverletzungen, die jedoch nicht lebensgefährlich sind, der Bootsmann **Turke** eine Kopfverletzung, dem Obermatrosen **Gatof** wurden beide Schlüsselbeine zerschmettert. Die für den 24. Januar in Aussicht genommene **Uebungsreise der „Stein" ist in Folge dessen aufgeschoben.**

Vermischtes.

* **[Wintergewitter im Riesengebirge.]** Die seltene Erscheinung eines Wintergewitters wurde am 21. d. Mts., Vormittags, im Riesengebirge beobachtet. Bei starkem Schneefall entlud sich auf dem Kamm über der Peterbaude, in welcher gerade ein sehr reger Verkehr von Hörnerschlittengästen herrschte, ein schweres Gewitter mit heftigem Donner und zuckenden Blitzen, welches nahezu eine Stunde über anhielt.

* **[Eine Frau, die als Mann lebte.]** Letzten Freitag starb in Newyork Herr Murray-Hall, der Inhaber eines Gesinde-Verdingungsbureaus und einer der eifrigsten Politiker des dortigen Tammany-Ringes. Der Arzt Dr. Galager, der ihn in seiner Todeskrankheit, Brustkrebs, behandelte, machte nach dem Hinscheiden Mr. Murray Halls dem Leichenbeschauer die Anzeige, der Verstorbene sei — eine Frau gewesen. Die Sache erregte in Newyork um so größeres Aufsehen, da Murray Hall zweimal verheirathet gewesen war. Er hatte ein bartloses Gesicht und machte den Eindruck eines gutmüthigen alten Herrn; die Stimme, ein tiefer Alt, konnte ganz gut als Männerstimme gelten. Hall verkehrte viel in Gasthäusern und Kneipen, saß aber meist mit Frauen oder Mädchen zusammen. In politischen Versammlungen war Hall als kluger, sachkundiger und besonnener Redner geachtet und lieferte somit den Kämpferinnen für Frauenrechte starke Beweise für ihre Bestrebungen. In Halls Nachlaß fand sich eine Erklärung, in der etwa stand: „Ich bin als armes Mädchen geboren und habe als Mann gelebt, weil ich als ein solcher besser meinem Erwerbe nachgehen konnte." Das ansehnliche Vermögen, welches Hall zurückläßt, bestätigt die Richtigkeit der in der Erklärung bekundeten Anschauung. Die Adoptivtochter Halls war in voller Unkenntniß des Geheimnisses ihres „Vaters", und Halls beide Frauen starben, ohne das Geheimniß verrathen zu haben.

* **[Ein Aufsehen erregender Mord]** wird aus London berichtet: Auf der Südwestbahn wurde am 16. d. M., Nachmittags, in einem Zuge ein Mord begangen, der die Forderung nach allgemeiner Einführung durchgehender Wagen erneuert hat. Das Opfer war ein Farmer aus Winchester, der mit einer Dame im Coupé saß und nach London fahren wollte, um einen Check über eine größere Summe einzulösen. Ein dritter Passagier, ein von der Polizei wegen vieler Verbrechen gesuchter und vorbestrafter junger Mensch, erschoß den Farmer vor Vauxhall, beraubte ihn und rieth der Dame, einzuwilligen, daß er den Revolver dem Ermordeten in die Hand gäbe und behaupte, derselbe habe Selbstmord begangen. Die Dame erklärte unerschrocken, sie werde in Vauxhall die Polizei rufen. Daraufhin schoß der Mörder auch auf sie und verwundete sie nicht gefährlich am Kinn. Die Dame stellte sich tödtlich getroffen, beobachtete aber den Mörder scharf und es gelang ihr, bei der Ankunft in Vauxhall durch ihr Rufen die Verhaftung des kurz vorher aus dem Zuge Gesprungenen zu veranlassen.

* **[Opfer wilder Thiere und Giftschlangen in Indien.]** Die Regierung in Bombay veröffentlicht ihren jährlichen Rapport über die durch Schlangen und wilde Thiere in Indien umgekommenen Personen. Von diesen starben nicht weniger als 24 621 an dem Bisse giftiger Schlangen, 1899 durch Tiger, 338 durch Wölfe, 327 durch Leoparden und ungefähr 800 durch Krokodile, Schakale und andere Bestien. Die Regierung zahlt hohe Prämien für die Vernichtung der gefährlichen Thiere, so daß in dem verflossenen Jahre nicht weniger als ungefähr 97 500 Giftschlangen und etwa 19 500 wilde Thiere getödtet wurden. Leoparden und Tiger haben im letzten Jahre über 90 000 Stück Vieh getödtet und geraubt.

* **[Ein Rattenkrieg]** wird nach dem Vorgang Kopenhagens in kurzem auch in **Stockholm** begonnen werden. Er bezweckt eine gründliche Ausrottung dieser ekelhaften Nager, an denen auch Stockholm keinen Mangel leidet, und die Stadtvertretung hat für Auszahlung von Prämien die Summe von 6000 Mk. bewilligt. Die Vertilgung selbst bleibt nämlich der Allgemeinheit überlassen, aber für jede eingelieferte todte Ratte werden 10 Pf. bezahlt. In Kopenhagen wurden im Laufe von 18 Wochen nicht weniger als etwa 100 000 Ratten gesammelt.

Berlin, 25. Jan. (Tel.) Hinter den Gittern einer **Privat-Irrenanstalt** befindet sich seit etwa 14 Tagen der Leutnant v. K., der nach Aussage des durchaus glaubwürdigen Gewährsmannes des „Lok.-Anz." in geistiger Hinsicht völlig gesund und zwangsweise internirt worden sein soll auf Veranlassung des eigenen Vaters, eines früheren Stabsoffiziers, der dem Sohne wegen dessen Heirath mit einer jungen unvermögenden Dame grollt.

Hull, 24. Jan. Heute starb noch ein Mann von der Besatzung des Dampfers „**Friary**" an der **Lungenpest.**

Montreal, 24. Jan. In dem Stadtviertel, in welchem sich die Engrosgeschäfte befinden, wüthet eine **große Feuersbrunst.** Zehn Waarenhäuser und das Gebäude des Handelsamtes stehen in Flammen. Der Schaden soll sich schon auf Millionen belaufen.

Pest, 24. Jan. (Tel.) In der Station Ganny der Linie Galanta-Zsolna fand in Folge Nichtbeachtens der Signale ein **Zusammenstoß zweier Güterzüge** statt. Zwei Personen des Zugpersonals wurden getödtet, einige Personen wurden leicht verletzt.

Nizza, 23. Jan. Zehn Offiziere und 60 Mann des 6. Alpenjägerbataillons unternahmen gestern in der Höhe von 2300 Metern einen Recognoscirungsmarsch. Hierbei wurden sie **durch Schneelawinen verschüttet.** Mit vieler Mühe ist es gelungen, alle Offiziere und Mannschaften aus dem Schnee zu graben und in das Leben zurückzurufen.

Spezia, 24. Jan. Bei Schießübungen, die auf dem Panzerkanonenboot „Terribile" vorgenommen wurden, **platzte** eine **Kanone.** Vier Soldaten wurden getödtet und ebenso viel **verwundet.**

Herröholmen (Norwegen), 24. Jan. Durch eine **Sturmfluth** in Folge eines Orkans **kamen** am 22. d. M. in Sandsundvar (Herrö) **34 Männer** und **eine Frau ums Leben;** acht Häuser wurden fortgespült und im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden erkrankt.

Montreal, 24. Jan. Das in der vergangenen Nacht hier ausgebrochene **Feuer** zerstörte einen großen Theil des Geschäftsviertels der Stadt; der Schaden wird auf 5 Millionen Dollars geschätzt.

Standesamt vom 24. Januar.

Geburten: Arbeiter Ernst Klose, S. — Arbeiter Franz Haack, S. — Augenarzt Dr. med. Theodor Wallenberg, S. — Kaufmann Paul Ebert, T. — Straßenbahnschaffner Johann Orlowski, T. — Schlossergeselle Friedrich Bremer, S. — Königl. Schutzmann Matthes Hoyer, S. — Straßenbahnschaffner Rudolf Bock, T. — Schlossergeselle Conrad Napierkowski, S. — Arbeiter Johann Jelinski, S. — Oberfeuerwehrmann Eugen Kuster, S. — Schuhmacher Emil Schönwald, T. — Bautechniker Waldemar Menge, S. — Schneidergeselle Martin Schmiech, T. — Schuhmachermeister August Straube, T. — Rentier Hermann Loormann, T. — Arbeiter Albert Schulz, T. — Arbeiter Heinrich Belger, S. — Maschinenbauer Heinrich Glaß, S. — Schlossergeselle Rudolph Flöting, T. — Eigenthümer Leo Glowienke, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Conditoreibesitzer Johannes Franz Zindars zu Lauenburg und Auguste Louise Goertz hier. — Ingenieur Willibald Carl Emil Franz Schmiljan und Rösi Bluhm, beide hier. — Kutscher Otto Rudolf Max Weigle hier und Margarethe Emilie Schulz zu Pr. Stargard. — Eisenbahnarbeiter Johann Szczepanski zu Graudenz und Barbara Grzecza zu Lipinine. — Arbeiter Hermann Koenig und Auguste Baumgarth, beide zu Liebenberg. — Rentengutsbesitzer Franz Kolodzeyski und Marie Wilhelmine Lenski, beide zu Wiesenfeld.

Heirathen: Kaufmann Carl Paul Bauermeister und Frida Gertrud Onasch. — Eisendreher Friedrich Franz Herrmann und Augustine Saenger. — Sämmtlich hier. — Arbeiter Albert Franz Johann Spodowski hier und Amalie Therese Gordtzinski zu Ohra.

Todesfälle: S. d. Schiffseigners Gustav Lepke, fast 2 M. — Nähterin Wilhelmine Stein, fast 84 J. — Maschinenmeister Karl Wilhelm Otto Schröter, 37 J. 9 M. — Wirthschaftsfräulein Elise Agnes Polentz, 49 J. 6 M. — Frau Friederike Caroline Freund, geb. Wellner, 74 J. 10 M. — Frau Maria Theresia Teschner, geb. Preis, fast 53 J. — T. d. Schlossergesellen Theodor Gutt, 12 W. — Pensionirter Gefangenen-Aufseher Alexander Podewils, 78 J. 5 M. — Wwe. Marie Schlicht, geb. Rupf, 60 J. 3 M. — Wwe. Wilhelmine Reimann, geb. Friedrich, 75 J. 9 M. — S. d. Klempnergesellen Max Lehmann, 26 Tage. — S. d. verstorbenen Arbeiters Julius Semerau, 3 J. 5 M. — T. d. Arbeiters Hermann Kapittke, 6 W.

Standesamt vom 25. Januar.

Geburten: Bauführer Paul Oliaß, S. — Fleischermeister Franz Gräff, S. — Schmiedegeselle Wilhelm Bandemer, S. — Schmiedegeselle Peter Wiechowski, S. — Tischlergeselle Eduard Zube, T. — Arbeiter William Loch, S. — Küster Franz Braun, S. — Albert Ludwig Makowski, S. — Unehelich: 1 T.

Aufgebote: Kutscher Andreas Pekeruhn und Wilhelmine Emilie Auguste Karnath, beide hier. — Bureauvorsteher Adolf Haar hier und Klara Auguste Wolf zu Erfurt. — Friseur Konstantin Kulczynski zu Ortelsburg und Emilie Mathilde Loch zu Wittenberg. — Pächter Franz Löwnau zu Werder und Anna Gartzki zu Nowahutta.

Todesfälle: Feuerwehrmann Carl Gustav Liewers, 51 J. 3 M. — Invalide Johann Julius Albert Kümmel, 67 J. — Wittwe Wilhelmine Kluschnick, geb. Frost, 82 J. 8 M. — Wittwe Ottilie Wernick, geb. Schiller, fast 83 J. — Frau Mathilde Johanna Friederike Jyrgensen, geb. Kluwe, 75 J. 9 M. — Frau Johanna Emilie Niklas, geb. Krause, 22 J. 6 M. — Hospitalitin Louise Florentine Auguste Wilhelmine Korth, fast 79 J. — S. d. Schneidergesellen Paul Quas, todtgeb. — S. d. Schmiedegesellen Rudolf Reiß, 7 J. 3 M.

Danziger Börse vom 25. Januar.

Weizen in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Bezahlt wurde für inländ. bunt bezogen 747 Gr. 144½ M, rothbunt 761 Gr. 149 M, hellbunt bezogen 766 Gr. 146 M, hellbunt 777 Gr. 150 M, 793 Gr. 151 M, hochbunt 756 Gr. 150, 150½ M, hochbunt glasig 766, 777, 780, 791 und 793 Gr. 152 M, 783 Gr. 153 M, fein weiß 769, 772 und 774 Gr. 154 M, roth stark bezogen 766 Gr. 142 M, roth bezogen 772 Gr. 147 M, mild roth 761 Gr. 148 M, streng roth 766 Gr. 149 M, Sommer- 780 Gr. 151 M per Tonne.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 732 und 756 Gr. 114 M, 756 und 768 Gr. 123½ M, 762 Gr. 123 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ohne Handel. — **Hafer** inländischer 125, 126 M per Tonne bez. — **Erbsen** russ. zum Transit Golderbsen ab Speicher 130 M per Tonne gehandelt. — **Wicken** inländisch 142 M per Tonne bez. — **Lupinen** polnisch zum Transit blau 86, gelbe 100 M per Tonne gehand. — **Kleesaaten** roth 50, 51, 52, 53 M per 50 Kilo bez. — **Weizenkleie** grobe 4,35 M, extra grobe 4,40 4,45 M, mittel besetzt 4 M, feine 3,82½, 3,95, 4 M per 50 Kilogr. gehandelt — **Roggenkleie** 4,30 M per 50 Kilogr. bezahlt.

Danziger Mehlnotirungen vom 23. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M, ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 24. Januar. Wind: NW.
Gesegelt: Delbrück (SD.), Herrmann, Hamburg, Güter.
Den 25. Januar. Wind: WSW.
Ankommend: 1 Dampfer.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.



Das billigste Blatt

in Danzig ist der „Danziger Courier". Er kostet monatlich nur 20 Pfennig bei Abholung von der Expedition, Ketterhagergasse 4 und den Abholestellen. Für 30 Pfennig monatlich wird er täglich durch unsere Botenfrauen in's Haus gebracht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Mewe, Weichselstraße 208, belegene, im Grundbuche von Mewe, Band VI Blatt 253, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Hotelbesitzers **Aloysius Klein** in Mewe eingetragene Grundstück

am 16. März 1901, Vormittags 10½ Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden.

Das Grundstück ist ein Gasthaus und besteht aus einem Wohnhause mit Küchenanbau u. besonderem Holzschuppen, einem Seitengebäude, einem zweiten Wohnhause, einem Gaststall und Schauer, einem Keller und einer Kegelbahn mit Kegelhaus. Es ist unter Nr. 207 der Gebäudesteuer-Rolle verzeichnet und hat nach dem Auszuge aus der Gebäudesteuerrolle vom 7. November 1900 einen jährlichen Gesammt-Nutzungswerth von 1400 Mk. — eintausend und vierhundert Mark. — Der Jahresbetrag der Gebäudesteuer beträgt 52,40 Mk. — zweiundfünfzig Mark und vierzig Pfennige. — Als Kaufpreis des Grundstücks einschließlich des im Vertrage vom 16. August / 5. Dezember 1894 bezeichneten Inventars sind im Grundbuche 32000 Mk. — zweiunddreißigtausend Mark — angegeben. Auf das Inventar sind in dem Vertrage 7000 Mk. — siebentausend Mark — gerechnet. Zu dem Grundstücke gehört ein Antheil an ungetrennten Hofräumen. Mit dem Eigenthum an dem Grundstücke sind Rechte oder Grunddienstbarkeiten nicht verbunden. Auszug aus der Gebäudesteuerrolle und beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 14. Dezember 1900 in das Grundbuch eingetragen.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Vertheilung des Versteigerungserlöses dem Anspruche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Mewe, den 4. Januar 1901. (1149

Königliches Amtsgericht.

Aufgebot.

Die Frau Hofbesitzer **Marie Lindenau** geborene **Bock** zu Stutthof und die verwittwete Frau Hofbesitzer **Elisabeth Millrath** geborene **Bock** zu Neustädterwalde haben das Aufgebot folgender verloren gegangenen Hypothekenbriefe beantragt:

1) des Hypothekenbriefs über die im Grundbuch von Stobbendorf Blatt 54 in Abtheilung III unter Nr. 5 für den Fischhändler **Michael Bock** zu Danzig eingetragene Post von 600 Thalern, mit 4 % verzinslich,
2) des Hypothekenbriefs über die im Grundbuch von Stobbendorf Blatt 54, Blatt 18 B, Blatt 19 in Abtheilung III unter den Nr. 6, bezw. 4, bezw. 4 für den oben Genannten eingetragene Post von 2775 Thalern,
3) des Hypothekenbriefs über die im Grundbuch von Stobbendorf Blatt 54, Blatt 18 B, Blatt 19 in Abtheilung III unter den Nr. 7, bezw. 5, bezw. 5 für den oben Genannten eingetragenen Post von 3000 Mark.

Der oder die Inhaber der Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

11. Mai dieses Jahres, Vormittags 11½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht anberaumten Aufgebotstermin ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigenfalls Letztere für kraftlos erklärt werden. (1150

Tiegenhof, den 7. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche das von dem Capitain **Peters** geführte Dampfschiff „**D. Siedler**" aus Danzig auf der Reise von Antwerpen nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf

den 26. Januar cr., Vorm. 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude, part., anberaumt. (1168

Danzig, den 25. Januar 1901.

Königliches Amtsgericht 10.

Nicht Kneipp Bild, **Nicht** Plombe
garantiren die Güte einer Waare
Prüfet und Urteilet
dann wird die Ueberzeugung aller sein
Unübertrefflich
ist
Kaiser's Malzkaffee
pro Pfund nur 25 Pf.
Kaiser's Kaffeegeschäft
Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands im direkten Verkehr mit den Consumenten.
Danzig:
Holzmarkt 17, Altst. Graben 19/20, Matzkauscheg. 1.
Langfuhr: Hauptstraße 36.

Ein grosser Hund
(Dogge)
stubenrein, wird sofort billig zu kaufen gesucht. (32
Umgehende Offerten unter C. K. Danzig hauptpostlagernd.

K. K. privil.
Pester Victoria-Dampfmühle
in Budapest (Ungarn).
Gegründet 1868.
Jahresproduction 2 000 000 Ctr.
Feines ungarisches Weizenmehl No. 0
(Kaiser Auszug).
Specialität für Haushaltungen:
Säckchen 5 kg in Original-Packung und mit Original-Plomben.
Zu haben bei:

A. Kirchner, Brodbänkengasse 42. — **A. Endrucks**, Schilfgasse 3. — **A. Fast**, Langenmarkt 33/34. — **A. Fast**, Langgasse 4. — **C. Köhn**, Vorstädt. Graben 45. — **Cl. Leistner**, Hundegasse 119. — **O. Pegel**, Weidengasse 34a. — **K. Sommer**, Thornscher Weg 12. — **M. Lindenblatt**, Heil. Geistgasse 131. — **H. Müller & Co.**, Kohlenmarkt 22. — **C. Neumann**, Sandgrube 36. — **F. Groth**, II. Damm 15. — **H. Morr**, Kaninchenberg. — **A. Herrmann**, Ketterhagergasse 8. — **V. v. Borzestowski**, Pfefferstadt 39. — **Julius Wolff**, Langgarten 70. — **E. Rüdiger**, Poggenpfuhl 73. — **R. Zander**, Wiesengasse 4, Filiale Poggenpfuhl 65. — **F. Fabricius**, Poggenpfuhl 32. — **Arthur Schulemann Nachflg.**, Hundegasse 98. — **C. H. Papke**, Weidengasse 7a. — **Aug. Mahler**, Allmodengasse 1d.

Gerh. Loewen, Altstädt. Graben 85. — do. Poggenpfuhl 65. — do. Baumgartscheg. 3/4. — **R. Wischniewski**, Breitgasse 17. — **William Hintz**, Gartengasse 5. — **A. Schappler**, Stadtgebiet 139. — **M. O. Rathske**, Sandgrube.

in Langfuhr: **O. Fröhlich**, am Markt. — **G. Leitreiter**, Brunshöfer Weg 42. — **H. Knuth**, Hauptstrasse 54/55.

in Oliva: **Oscar Fröhlich**, Inh. Gg. Woedtke.

in Praust: **R. Wischniewski.**

in Zoppot: **A. Fast**, am Markt. — **O. Fröhlich**, Seestrasse 12. — **G. Lütke**, Südstrasse. — **J. Neumann**, neben der Apotheke. — **Victor v. Borzestowski**, Seestr.

Folgende Bäckereien und Conditoreien verarbeiten Victoria-Mehl.

Albert Gensch, Neugarten 36. — **A. Bansemer**, Langfuhr, Hauptstr. 32. — **R. Guttzeit**, Langfuhr, Herthastr. 15. — **F. Krieger**, Jopengasse 30. — **Aug. Ehmke**, Sandgrube 52. — **C. Morning**, Weidengasse 1c. — **H. Melchien**, Altst. Graben 83. — **O. Haneisen** (Jahr Nachf.) Jopeng. 34. — **Julius Gensch**, Grosse Berggasse 17. — **Gustav Karow**, Röpergasse 5. — **A. Wien**, II. Damm 9. — **A. Kluth**, Zoppot. — **Victor Deinert**, Langgarten 105, Filiale Langgarten 71/2.

General-Vertreter für Ost- und Westpreussen:
Felix Kawalki, Danzig, Langenmarkt 32.

Thermophor-Compressen
für Hals-, Kopf-, Bein-, Magen- und Herz-Umschläge.
Bleiben **viele Stunden ohne Feuer** ganz warm.
Thermophor-Massagerollen u. Bügler
nach Prof. Goldscheider.
Prospekte gratis u. franko. — *Prospekte gratis u. franko.*
Verkaufsstelle in Danzig: (13480
A. Lehmann, Jopengasse 31.
Deutsche Thermophor-Aktiengesellschaft, Berlin S.W. 19.



Zu haben in allen Apotheken, Drogerien u. Mineralwasserhandlungen.
Nachahmungen weise man zurück.

Trockene Speicher-Oberräume
in der Hopfengasse, am Wasser gelegen, (876
zu vermiethen!
Adressen unter **A. 882** an die Exped. d. Zeitung erbeten.

Ratten,
Mäuse und andere Nagethiere vertilgt schnell und sicher **Freyberg's** (Delitzsch)
Delicia-Rattenkuchen,
Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Man verlange stets **Freyberg's Delicia-Rattenkuchen.** Vorräthig in Dos. zu 0,50 u. 1,00 Mk. in der **Apotheke in Zoppot.**

Oliva.
Zu Hochzeiten empfehle mein
neues ff.
Brautcoupé.
Hochachtungsvoll
Paul Janzen,
Oliva,
Köllnerstraße 5.

Verheiratheter tüchtiger Mann, treu und ehrlich, sucht Stellung als Aufseher, Portier, Kassen- oder Bureaubote u. s. w. Offert. unt. **A 426** an die Exp. d. Ztg.

[illegible]
Vertreter: (164
Enke, Brenn.-Insp. Dandsburg.
Otto Borrmann, Dt. Eylau.



Stadt-Theater.
Sonnabend, Nachmittags 3½—6 Uhr. Bei ermäßigten Preisen.
Frau Holle
und
Goldmarie und Pechmarie.
Weihnachtsmärchen in 5 Bildern von Marie Günther.
Abends 7½—10½ Uhr. Abonnements-Vorst. P. P. D.
Vom Kurhut zur Kaiserkrone,
mit lebenden Bildern v. E. Pietzker. In Scene gesetzt v. E. Schwabe.
Hierauf:
Prinz Friedrich v. Homburg.
Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist.

Verein für Feuerbestattung.
Dienstag, den 29. d. Mts., präcise 8 Uhr Abends,
im hinteren Saale der Concordia, Langer Markt 15:
General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Wahl des Vorstandes
4. Wahl der Kassenprüfer.
5. Antrag auf Errichtung einer Urnenhalle.
6. Beschlußfassung über neue Satzungen.
7. Antrag auf Gründung einer Feuerbestattungskasse.

Zur Beachtung: Die Beschlußfassung über Satzungsänderungen erfordert das Erscheinen von ⅓ der ortsanwesenden Mitglieder, daher zahlreiches Erscheinen dringend erwünscht.

A. W. Jantzen'sche Badeanstalt
Vorstädt. Graben 34.
Wegen Kesselreinigung bleibt die Anstalt am **Sonntag, den 27. Januar,**
geschlossen.
(156) Albert Petter.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Umzug.
Sämmtliche Artikel (632
in Handschuhen, Cravatten, Hosenträgern, Herren-Kragen, Manschetten, Serviteurs, Manschettenknöpfen u. Regenschirmen werden zum Selbstkostenpreise und unter demselben verkauft.
!! Große Auswahl in Winterhandschuhen !!
Handschuh-Wasch- u. Färbe-Anstalt
Georg Wohlert,
Heilige Geistgasse 142, Glockenthor.

Otto F. Bauer,
23 Milchkannengasse 23. (496
Große Auswahl blühender Pflanzen,
Blumen-Arrangements, Decorationen 2c.
Gärtnerei II. Neugarten. Telephon 1095.

Braunschweiger und Lübecker
Gemüse-Conserven.
Schnittbohnen, 2 ℔ Dose von 40 ₰ an, Wachs- u. Brech-Bohnen, Kohlrabi in Scheiben 2 ℔ Dose 40 ₰, Carotten, Pfefferlinge, Kohlrabi, ganze, junge Frucht, 2 ℔ Dose 50 ₰, Schnittspargel, Stangenspargel 1 ℔ Dose von 75 ₰ an, 2 ℔ Dose von M 1,40 an, junge Erbsen, gemischtes Gemüse in verschiedenen Sortirungen, Champignons, Morcheln, Steinpilze
empfiehlt (27
Max Lindenblatt,
No. 131 Heilige Geistgasse No. 131.

Norddeutsche Creditanstalt.
(Actien-Capital: 10 Millionen Mark.)
Danzig, Langenmarkt No. 17.
Wechselstuben und Depositenkassen:
Zoppot, Seestrasse. 7. — **Langfuhr**, Hauptstrasse 16.
Höchstmöglichste Verzinsung von Baar-Anlagen.
An- und Verkauf von Effekten.
Ausführung sämmtlicher bankgeschäftl. Angelegenheiten.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.
Versicherungsbestand M 5 535 726 600. — Dividende pro 1899: 72 %.
Neue Versicherungsanträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft **Albert Fuhrmann,**
1210) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.